

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 11 (1998)
Heft: 12

Rubrik: Stadtwanderer

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

2 Fischbachers neues Zuhause

Die Firma Christian Fischbacher kennen wir als Designerin, Verlegerin und Händlerin erlesener Stoffe. Der Designer Christof Wüthrich hat dem 180 Jahre alten Betrieb nun an St. Gallens Stadtrand einen neuen, zentralen Sitz eingerichtet. Sein Merkmal aussen: Ein gläsernes Portal, erschlossen mit einem Steg. Innen hat der Architekt Veit Rausch einen Showroom gebaut, in dem Architekten und Designer (aber auch andere Menschen) erstmals die 5000 Positionen von Fischbachers Heimtextilkollektion sehen und bemustern können. Fischbacher ist übrigens einer der grösseren im Schweizer Textil Design: 478 Leute in zehn Tochtergesellschaften sorgen für etwas über 100 Mio. Umsatz. Nicht mit Spinnen und Weben übrigens, sondern mit Erfinden, Entwerfen und Handeln. Der Hauptsitz mit Showroom: *Möwenstrasse 18, St. Gallen-Winkelen, 071/314 66 66.*

3 Dekoriertes Würgen

Ein aufmerksamer Leser hat auch interessiert in die Welt geguckt. Und was entdeckte er in der Nähe des Bahnhofs von Glarus? Die ideale Kombination zwischen der Moderne und dem Bodenständigen. Ein Schubladenstock von Terrassenwohnungen krönt eine Reihe von Chalets und gleich dahinter noch die Originalvorlagen. Ein Anschauungsbeispiel für den Unterricht im Fach dekoriertes Würgen.

4 Filzschale

Wohin mit den Nüssen vom Nikolaus und den Socken vom Christkind? Isabella Andermatt beantwortet die Frage mit einer Schale aus Industriefilz. An den Rändern der Filzscheibe schlägt die Designerin Falten, die sie mittels Metallklammern zusammenhält. Die Anzahl der verwendeten Klammern und der Durchmesser des runden Filzes bestimmen die Form der Schalen. Info: *01/361 45 74.*

5 Ein Ineinanderhaus

An Aaraus Stadtrand steht ein mehrmals umgebautes Bauernhaus, das

jüngst die Architektin Sabine Trüb zu einem Wohnhaus für zwei Parteien umgebaut hat. Sie hat aber nicht einfach zwei Wohnungen über- oder nebeneinander gesetzt, sondern sie ineinander gestellt. Im Erdgeschoss befinden sich zwei Küchen und zwei Wohnzimmer, im ersten Geschoss die Privaträume der einen und im zweiten die der zweiten Partei. Satt der kalten Laube steht jetzt ein Holzbau, der in den Obergeschossen je ein Bad und im Erdgeschoss den Eingang birgt. Das Treppenhaus dient beiden Parteien. Kurz: Ein Ineinanderhaus überwindet die Kleinfamilie.

6 Kunstphase Schlieren

Sehr zur Freude aller Stadtwanderer hat die Arbeitsgemeinschaft Zürcher Bildhauerinnen und Bildhauer mit ihrem Projekt *balance* im Rahmen der Kunstphase Schlieren 1998 einen Merkpunkt in das eher trostlose Gewerbegebiet neben dem Bahnhof gesetzt. Achtzehn Transportcontainer haben sie aufeinander geschichtet und mit Stahlseilen vor dem Umfallen bewahrt. Eine Treppe erschloss die einzelnen Ausstellungszellen, in denen die verschiedenen Künstler ihre Arbeiten zeigten. Es war ein doppelter Genuss: der Blick in die Kisten und der über die Landschaft.

Shop & Show

Chalet 5 Karin Wälchli und Guido Reichlin haben den Produktionsraum für ihre Textilien in einer alten Fabrik im Aargau. Jetzt sind sie auch in Zürich präsent und haben im Kreis 5 an der Klingenstrasse 9 den Laden *Chalet 5* eingerichtet: *01/440 40 30.*

Wohngalerie Steffen In Herzogenbuchsee hat *Steffen Raumkonzepte* eine Wohngalerie auf vier Etagen eröffnet. Neben der Ausstellung *«Aus Traum wird Raum»* gibt's hier auch so Wichtiges wie Nähen, Polstern, Bespannen, Beleuchten und Boden verlegen. Info: *062/961 50 05.*

B & B Italia Martin Stegemann, Vertreter wichtiger Möbelmarken in Lan-

Wenn die Rechthaber planen Der «Architekturwettbewerb Kasernenareal Zürich, Zeughäuser» ist entschieden. Die Beobachter reiben sich die Augen und fragen: soviel Aufwand für dieses Ergebnis? Dafür brauchte es einen Wettbewerb? Gewonnen haben Adrian Froelich & Martin Hsu mit einem vernünftigen, zurückhaltenden Projekt. Je weniger man in die Bausubstanz der Militärbauten eingreift, desto weniger stört man das Ensemble. Sie schlagen vor, im Giebel der einstigen Lagerhäuser Lichtschächte einzubauen, damit die Obergeschosse nutzbar werden. Auch die Treppen verteilen sie intelligent. Kurz ein Vorschlag voller praktischer Vernunft. Er lässt alles offen.

Offen bis zum Nebulösen ist auch die Nutzung. Kaum ist der Wettbewerb vorüber, rückt der Baudirektor vom «Nutzungskonzept», das dem Wettbewerb zu Grunde lag, ab und erklärt, dass eigentlich alles möglich sei. Ja, auch die Vorschläge der «Kulturinitiative Zeughäuser» seien bedenkenswert, tönt es plötzlich aus regierungsrätlichem Mund. Auch der Stadtpräsident ist der Ansicht, «dass jetzt ein Vorschlag für eine möglichst synergieträchtige Verwendung des Areals mit attraktiver Ausstrahlung für Quartier und Stadt erarbeitet werden muss.»

Pardon, wie war das? Der erste Wettbewerb ohne Programm ist entschieden und jetzt schneidert man (wer eigentlich?) eine Nutzung, die dem Projekt entspricht? Vielleicht baut der Kanton Zürich jetzt zuerst die Zeughäuser um, damit man sie später für die neue Nutzung umbauen kann. Denn wer an die Alleskönnerstruktur glaubt, der glaubt auch an die Eierlegende Wollmilchsau, die auch fliegen, tauchen und schwimmen kann. Das alles in einem denkmalgeschützten Bauensemble, wohlverstanden.

Noch einmal, das Kasernenareal ist ein Grundstück von nationaler Bedeutung und darum gehört auch eine Nutzung von nationaler Bedeutung darauf. Nichts weniger, Punkt. Ein Kulturzentrum für neue Medien, inklusive Fotografie und Literaturhaus, angereichert mit Videowerkstätten, Vortragssaal, Beizen und Ateliers. Ein Besuch des Zentrums für Kunst und Medientechnologie (ZKM) in Karlsruhe würde sich lohnen. Als Augenöffner. Im Zeughausareal muss ein offenes, lebendiges Stück Kulturstadt entstehen, kein Museum. Das ist es, wohin die Kulturinitiative Zeughäuser steuert.

Es bleibt noch der Um- und Anbau des Kasernenhauptgebäudes für Justiz und Polizei. Die Hauptfrage lautet: Gehört der Justizapparat samt Gefängnis auf ein Grundstück von nationaler Bedeutung? Antwort: nein, Gegenfrage: was sonst? Hier beginnt die allgemeine Ratlosigkeit, die zeigt, dass, wer bei einer Planung am Anfang wurselt, am Schluss Schwierigkeiten hat. Eigentlich will niemand die Kaserne und leider macht der Umbau nur mit dem Gefängnis für die Justiz einen Sinn. Hochparterre hat bereits im Mai 89 vorgeschlagen, was nach der Ablehnung geschieht: Einen Zaun drum und als Anschauungsmaterial verrotten lassen. Nur das Plakat von damals müssen wir ändern. Statt «Hier sehen Sie, was geschieht, wenn das Geld nicht arbeitet», nun «Hier sehen Sie, was geschieht, wenn die Rechthaber planen.»

